

## NACHRICHTENINFO



Geleitwort	02 . 03
Geburtstag Hubertus Knabe	04
Geburtstag Karl Wilhelm Fricke	05
Todesfälle	06 . 07
MP Platzeck besucht die Gedenkstätte	08 . 10
MdB Heinz-Peter Haustein besucht die Gedenkstätte	11
Sabine Bergmann Pohl, Präsidentin a. D., besucht die Gedenkstätte	12
CDU-Bundespolitiker besuchen die Gedenkstätte	13
Hermann Schäfer – Ein Freund der Gedenkstätte	14
Der Fall Mario Röllig	15
Projektwoche „Geschichte zum Anfassen“ in der Gedenkstätte	16 . 17
Kurznachrichten	18 . 19
Buchvorstellung in der LV Hessen	20 . 21
Buchvorstellung in der LV Thüringen	22 . 23
Buchtipps „Vorwärts und vergessen!“	24



## Geleitwort

### Liebe Mitglieder und Freunde des Fördervereins,

mit mehr als 146.000 Besuchern im ersten Halbjahr 2009 hat die Gedenkstätte einen neuen Besucherrekord verzeichnet. Damit stieg die Besucherzahl im Vorjahresvergleich um 22 Prozent. Eine stolze Bilanz mit Schattenseiten. Denn der enorme Besucherzuwachs insbesondere an Schülern hat die Gedenkstätte im Sommer vorübergehend in akute Geldnot gebracht. Da für Schüler die Führung durch das ehemalige Stasi-Gefängnis kostenlos war, konnten die Honorarkräfte nicht mehr bezahlt werden. Gedenkstättenleiter Hubertus Knabe: „Wir werden vom eigenen Erfolg bestraft“.

Die zahlreichen Medienberichte über die Zahlungsprobleme hatten zu einer beispiellosen Solidarisierungsaktion mit der Gedenkstätte geführt. Der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Walter Momper, die Schauspielerin Veronika Ferres, Bärbel Bohley, Ex-Häftling in Hohenschönhausen, und andere Prominente forderten die Politik auf, die Zahlungsfähigkeit der Gedenkstätte sicherzustellen. Auch führende Historiker wie Michael Wolffsohn und Arnulf Baring stellten sich hinter die Arbeit von Hubertus Knabe und seiner Mitarbeiter. Baring erklärte in einem Zeitungsinterview: „Ich bin in den Förderverein eingetreten, um der Gedenkstätte den Rücken zu stärken. Die ist

ungeheuer wichtig. Ein Schönreden der DDR kommt überhaupt nicht in Frage. Über die Jahrzehnte wurde furchtbarer Schaden in den Seelen der Menschen angerichtet“. Die Deckungslücke von rund 70.000 Euro wurde inzwischen vom Bund und Land Berlin ausgeglichen. Seit Mitte September zahlen Schüler einen symbolischen Eintrittspreis von einem Euro.

Unter den zahlreichen Besuchern war am 4. Juli auch eine Besuchergruppe der Bundestagsabgeordneten Karin Binder (Linkspartei). Dieser wurden wie üblich das U-Boot, der Neubau und die „Tigerkäfige“ gezeigt. Ein Teilnehmer der Gruppe trug ein rotes T-Shirt mit Aufdruck der Partei „Die Linke“, das leicht verdeckt auch Hammel und Sichel zeigte; Symbole der zweiten deutschen Diktatur. Ein unappetitlicher Anblick in einer Gedenkstätte zu Ehren der Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft. Der Rundgang durch die Stasi-Folterkammern schien auf den jungen Mann aus Baden-Württemberg nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Im Gästebuch fand sich später sein bemerkenswerter, mit Vor- und Zunamen gekennzeichnete Eintrag: „Es war für mich sehr interessant. Ich muss jetzt umdenken lernen“.

Der Förderverein konnte auf seiner letzten Vorstandssitzung Mitte September acht neue Mitglieder aufnehmen und begrüßt diese sehr herzlich. Und wir fühlen uns geehrt, dass der renommierte Schriftsteller Klaus Kordon einen

Aufnahmeantrag gestellt hat. Der frühere Hohenschönhausen-Häftling hat in der Gedenkstätte kürzlich seinen neuen Roman „Auf der Sonnenseite“ vorgestellt. Darin erzählt er seine mit „Krokodil im Nacken“ begonnene bewegte deutsch-deutsche Lebensgeschichte von 1973 bis zum Fall der Mauer fort. Im nächsten Nachrichteninfo werden wir über die Buchpremiere berichten.

Der Vorstand möchte Sie schon jetzt aufmerksam machen auf unsere Jahresmitgliederversammlung. Diese findet statt am 16. November 2009, 18 Uhr, in der Landesvertretung des Saarlandes. Die detaillierten Einladungen werden in Kürze verschickt.

Ich wünsche Ihnen im Namen des Vorstands eine anregende Lektüre und bin mit herzlichen Grüßen

Ihr Jörg Kürschner

## Spendenkonto des Fördervereins

Commerzbank Berlin . Kontonummer 622 622 900 . Bankleitzahl 120 400 00

### Impressum

Herausgeber	Förderverein Gedenkstätte Hohenschönhausen Nibelungenstraße 36 A . 13465 Berlin Telefon/Fax + 49 . 30 . 22 48 99 20 www.foerdereverein-hsh.de . info@foerdereverein-hsh.de
Text/Redaktion	Dr. Jörg Kürschner, Andreas Borsch
Layout	Anne Dück
Auflage	500 Druck-Exemplare

## ■ Geburtstag von Hubertus Knabe

von Jörg Kürschner

Hubertus Knabe, wissenschaftlicher Direktor der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen seit 2001, hat Mitte Juli seinen 50. Geburtstag gefeiert. In dem Glückwunschsreiben des Fördervereins heißt es u.a., „der Jubilar möge seinen zahlreichen Feinden in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft weiterhin im Interesse der ehemaligen Häftlinge Paroli bieten“. Feinden?

Der Begriff ist leider angebracht, denn der durch zahlreiche Buchveröffentlichungen ausgewiesene Historiker ist seit Jahren Angriffen ausgesetzt, die nicht selten die Grenzen des menschlichen Anstands überschreiten. Diese nimmt er – zumindest äußerlich – gelassen hin, pariert sie mit seinem messerscharfen Intellekt und setzt bei passender Gelegenheit zum Gegenangriff an; unerbittlich in Ton und Diktion. In einer konsensverliebten Gesellschaft stoßen kantige Persönlichkeiten wie die von Hubertus Knabe auf vielfältigen Widerspruch. Das schreckt ihn erfreulicherweise nicht, weiß er doch, dass die früheren politischen DDR-Häftlinge in ihm ihren besten Fürsprecher sehen. Und der Autor dieser Zeilen weiß zu schätzen, dass Knabe nicht nur Mitstreiter in Schönwetterzeiten ist, sondern auch zu seiner Position steht, wenn sich die Angriffe häufen. ■

Das Geburtstagskind hat zahlreiche Glückwünsche erhalten. In dem Schreiben unseres Gründungsmitglieds, Bundeskanzler a. D. Dr. Helmut Kohl, heißt es u.a. „dass manche Ihrer Forschungs-

ergebnisse von dem einen oder anderen nicht gerne gehört werden, sollte Sie in Ihrem Engagement weiter bestärken“. Und der Vorsitzende des Kulturausschusses des Deutschen Bundestages, Hans Joachim Otto, schrieb: „Ich freue mich auf die Fortsetzung unserer vertrauensvollen und erfolgreichen Zusammenarbeit“. Horst Schüler, ehemaliger Workuta-Häftling und heute profiliertes Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Gedenkstätte, zitierte die BILD-Zeitung: „Über den gesellschaftlichen Wert von BILD kann man sicher streiten, doch immerhin wurde dort nicht nur ihre erfolgreiche Arbeit gewürdigt, sondern man erfährt auch, dass Sie Ihren 50. Geburtstag feiern konnten“.



Gedenkstätdirektor Hubertus Knabe

Lieber Herr Knabe, der Förderverein ruft Ihnen zu: „Ad multos annos“.

## ■ Geburtstag von Karl Wilhelm Fricke

von Jörg Kürschner



Dr. h. c. Karl Wilhelm Fricke

Unser hoch verehrtes Gründungsmitglied, Karl Wilhelm Fricke, hat Anfang September seinen 80. Geburtstag gefeiert. In dem Glückwunschsreiben des Fördervereins heißt es u.a. „Wir wünschen Ihnen gute Gesundheit und weiterhin die ungebremschte Schaffenskraft, die für die zeitgeschichtliche Diskussion so außerordentlich wichtig ist. Ihr fundiertes Urteil, Ihre Glaubwürdigkeit stehen der zu beobachtenden Verklärung der kommunistischen Diktatur entgegen. Und es sei heute auch daran erinnert, dass Sie manchem namhaften westdeutschen Appeasement-Politiker und Historiker vor 1989 als ‚kalter Krieger‘ galten. Ihr beeindruckendes Lebenswerk hat Bestand, die Kritikaster von damals sind längst entlarvt“.

Der renommierte Journalist war wie zuvor der aufrechte Antikommunist Walter Linse 1955 von DDR-Kriminellen aus Berlin (West) in den Ostsektor entführt und zu vier Jahren Haft wegen „Kriegs- und Boykotttätze“ verurteilt worden.

Nach seiner Haftentlassung 1959 arbeitete Fricke für den Deutschlandfunk. Seit vielen Jahrzehnten klärt er bis heute über die Verbrechen der DDR-Kommunisten auf und ist längst zum unumstrittenen Nestor der DDR-Forschung geworden. Der Autor zahlreicher zeitgeschichtlicher Veröffentlichungen war Sachverständiger zweier Enquetekommissionen des Bundestages zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Bis 2007 hat der auf Ausgleich bedachte Publizist dem Wissenschaftlichen Beirat der Gedenkstätte vorgestanden. Die Bundesstiftung Aufarbeitung hat den Jubilar mit einem Vortrags- und Gesprächsabend in Berlin gewürdigt.

Der Förderverein wünscht seinem Gründungsmitglied von Herzen alles Gute!

## Todesfall



Hans-Joachim Helwig-Wilson

mit seiner eigenen Partei, der SPD, kritisch ins Gericht ging. Seine Stimme und seine Tatkraft werden uns fehlen“.

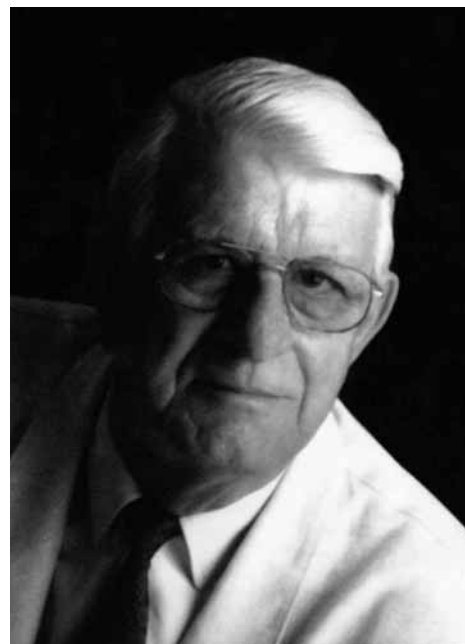
Der in Berlin (West) lebende Bildjournalist war im August 1961 nach Ostberlin gelockt und vom Staatssicherheitsdienst verhaftet worden. Nach vier Monaten Untersuchungshaft im Stasi-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen wurde er wegen „Spionage“ und „staatsfeindlicher Hetze“ zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt. 1965 konnte ihn die Bundesrepublik freikaufen. Nach seiner Freilassung arbeitete Helwig-Wilson in der Presseabteilung des Berliner Senats, seit 1994 führte er Besuchergruppen durch die Gedenkstätte.

jök

Die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen und der Förderverein trauern um zwei ehemalige Stasi-Häftlinge, denen die kommunistische Diktatur viele Jahre ihres Lebens geraubt hat. Hans-Joachim Helwig-Wilson ist am 14. September im Alter von 78 Jahren in Berlin gestorben. Der Vorsitzende des Arbeitskreises ehemaliger politischer Häftlinge in der SPD war maßgeblich am Aufbau der Gedenkstätte beteiligt.

Direktor Hubertus Knabe: „Seit dem Ende der DDR hat er sich unermüdlich dafür eingesetzt, dass Unterdrückung und Verfolgung nicht in Vergessenheit geraten. Er war ein Mahner, der auch

## Todesfall



Dieter Rieke

Im freien Teil Deutschlands fasste er Fuß im Journalismus und engagierte sich wieder in der SPD. Jahrelang war Rieke Pressesprecher der Stadt Rüsselsheim.

Auch im Westen wurde er bis 1989 vom DDR-Staatssicherheitsdienst bespitzelt. In seiner beeindruckenden Autobiographie „Geliebtes Leben“ (siehe Nachrichteninfo Heft 3/2006) schildert Rieke seinen Lebensweg und warnt eindringlich vor totalitären Ideologien.

jök

Dieter Rieke ist am 4. September im Alter von 84 Jahren in Rüsselsheim gestorben. Der Journalist war seit Wiedergründung der SPD im Juni 1945 aktives Parteimitglied. Nach der Zwangsvereinigung von SPD und KPD zur SED arbeitete er für das Ostbüro der SPD und informierte dieses über die politischen Verhältnisse in der SBZ.

Daraufhin war er von Oktober 1948 bis April 1949 in der sowjetischen Untersuchungshaftanstalt Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert. Anschließend wurde er zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt und kam in das Zuchthaus Bautzen. Im Dezember 1956 wurde er aus der Haft entlassen und flüchtete aus der DDR.

## MP Platzeck besucht die Gedenkstätte

von Andreas Borsch



Freundliche Begrüßung: MP Matthias Platzeck und Gedenkstättendirektor Hubertus Knabe

Der brandenburgische Ministerpräsident Matthias Platzeck hat Anfang September die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen besucht.

Nach der Begrüßung durch den Leiter der Gedenkstätte, Hubertus Knabe, nahm er an einem Rundgang durch die ehemalige Stasi-Untersuchungshaftanstalt teil. Knabe und der ehemalige politische DDR-Häftling Dieter Drewitz zeigten dem Ministerpräsidenten die frühere Haftanlage. „Die DDR behauptete immer, Weltniveau zu haben.

Bei der Brechung von Menschen in ihren Gefängnissen hatte sie das tatsächlich“, sagte Platzeck nach der Führung. Besonders betroffen zeigte er



Auf dem Weg zum „U-Boot“



Bedrückende Atmosphäre im „U-Boot“



Historiker, Politiker und Zeitzeuge im Gespräch

sich über das Schicksal von Drewitz, der mit 23 Jahren im Potsdamer Stasi-Gefängnis eingesperrt hatte, weil er zwei Briefe an den West-Berliner Radiosender RIAS geschickt hatte.

Im Anschluss an die Führung diskutierte der Regierungschef mit Schülern einer 10. Klasse der Ehm-Welk-Oberschule aus Angermünde. Dabei rief Platzeck die junge Generation zu mehr politischem Engagement auf und sich ein eigenes Bild von der DDR zu machen.

Wie wichtig es sei, sich in die Gestaltung der eigenen Lebensverhältnisse einzumischen, zeigten die Erfahrungen in der DDR. Eine Alternative zur Demokratie gäbe es nicht, auch wenn diese oft zäh, langweilig und mühselig sei.



MP Matthias Platzeck, Dieter Drewitz und Gedenkstättendirektor Hubertus Knabe im Zellentrakt

Ihm selbst sei die DDR in den letzten Jahren vorgekommen, „als hätte Mehltau auf dem ganzen Land gelegen.“ Man habe nichts verändern oder bewegen können. „In der Demokratie ist die Geschichte dagegen, trotz aller Unvollkommenheiten, nach vorne offen.“ Der gebürtige Potsdamer war in den späten 1980er Jahren in der DDR-Umweltschutzbewegung aktiv, die sich auch für politische Veränderungen einsetzte. ■

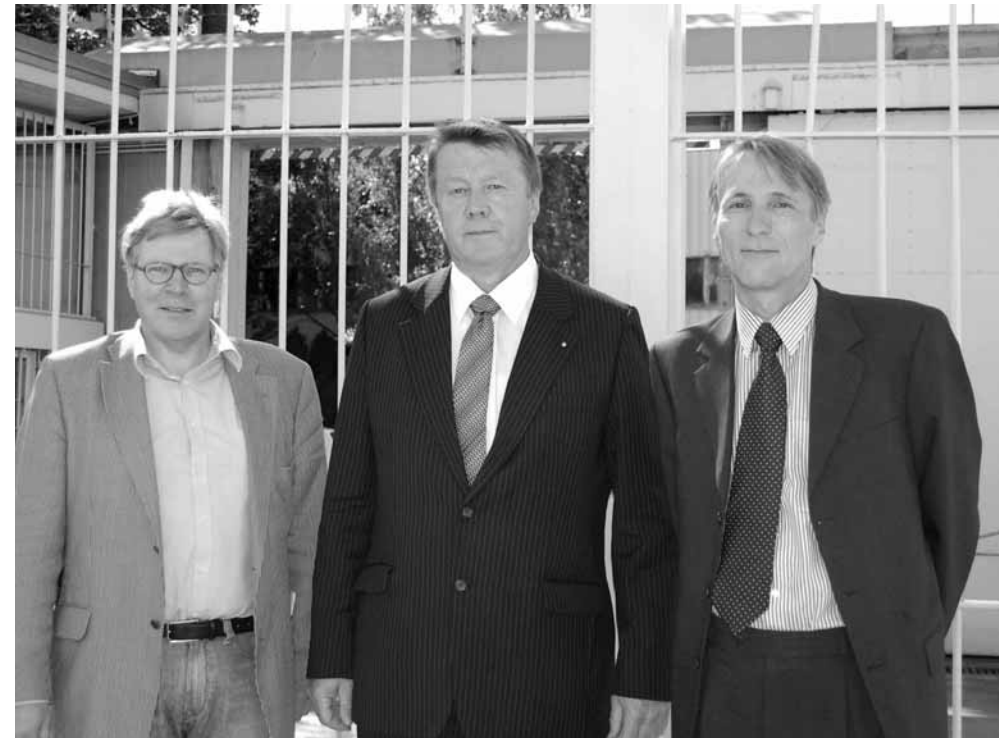


MP Matthias Platzeck trägt sich in das Gästebuch der Gedenkstätte ein



MP Matthias Platzeck diskutiert mit Schülern aus Angermünde über die Menschenrechtsverletzungen in der DDR

## MdB Heinz-Peter Hausteин besucht die Gedenkstätte von Jörg Kürschner



FV-Vorsitzender Jörg Kürschner, MdB Heinz-Peter Hausteин, Gedenkstätdirektor Hubertus Knabe

Heinz-Peter Hausteин gehört zu den Bundestagsabgeordneten, die kein Blatt vor den Mund nehmen, die im „Verein für Deutliche Aussprache“ bald zu den Ehrenmitgliedern gehören würden.

Im Parlament geht der liberale Politiker aus dem sächsischen Deutschneudorf den politischen Gegner von der Linkspartei stets frontal an. Dann ist nicht diplomatisch von den „Kollegen der Linken“ die Rede, sondern von den Kommunisten, die er kürzlich an die im einstigen Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen von Kommunisten zu verant-

wortenden Menschenrechtsverletzungen erinnerte. Nachzulesen im Plenarprotokoll vom 18. Juni. Tags zuvor, am Tag der Deutschen Einheit, hatte der erfolgreiche Unternehmer zusammen mit seinem Büroteam die Gedenkstätte besucht.

## Sabine Bergmann-Pohl, Präsidentin a. D. besucht die Gedenkstätte

von Jörg Kürschner



Sabine Bergmann-Pohl (obere Reihe, 3. v. rechts) inmitten „ihrer“ Besuchergruppe

Sabine Bergmann-Pohl zählt zu den Persönlichkeiten, die im Einigungsprozess 1989/ 90 eine zentrale Rolle eingenommen hat.

Mit Geschick und Fingerspitzengefühl leitete die Präsidentin der ersten frei gewählten DDR-Volkskammer die häufig turbulenten Parlamentssitzungen. In dieser Funktion war die bis zur friedlichen Revolution als Fachärztin für Lungenkrankheiten tätige couragierte Frau auch kurzzeitig Staatsoberhaupt des zweiten deutschen Staates. Die gebürtige Eisenacherin gehörte dem Bundestag bis 2002 an; seitdem ist sie ehren-

amtlich tätig, u.a. als Präsidentin des Berliner Roten Kreuzes. Und die frühere CDU-Politikerin ist eine Förderin der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen. Am 10. Juni hat sie zusammen mit ihrem Freundeskreis das einstige Stasi-Gefängnis besucht.

## CDU-Bundespolitiker besuchen die Gedenkstätte von Jörg Kürschner



(Foto: Vaatz, Knabe, Steinbach, Zahn)

Ortswechsel: Die CDU/CSU Menschenrechtspolitiker verlegten Mitte Juni ihre Arbeitsgruppensitzung aus dem Bundestag in die Gedenkstätte. Zuvor wurden CDU/CSU-Fraktionsvize Arnold Vaatz und Erika Steinbach von FV-Gründungsmitglied Hans Eberhard Zahn und Gedenkstättendirektor Hubertus Knabe durch das ehemalige Stasi-Gefängnis geführt.



(Foto: Knabe mit Mißfelder im „U-Boot“) Gedanken-austausch: Der CDU-Bundestagsabgeordnete Philipp Mißfelder und Gedenkstätten-direktor Hubertus Knabe Anfang August im berühmten U-Boot. Mißfelder, Mitglied des Fördervereins, setzt sich in seiner politischen Arbeit aktiv für die Gedenkstätte ein.



## Hermann Schäfer – Ein Freund der Gedenkstätte

von Jörg Kürschner



Hermann Schäfer – ein Historiker mit unverstelltem Blick auf die Verbrechen der SED-Diktatur

Die oftmals lauten, mitunter dröhnenden Worte der Politiker sind Hermann Schäfers Sache nicht. Dabei hat der renommierte Historiker als Vize-Kulturstatsminister knapp zwei Jahre den politischen Betrieb aus allernächster Nähe kennen gelernt. Damit hatte die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen seit Anfang 2006 wieder einen kenntnisreichen Fürsprecher in der Bundesregierung. Die Untiefen der Berliner Politik, auch deren Verlogenheiten, mögen den feinsinnigen Rheinländer überrascht haben. Vor seinem Ausflug in die Politik hatte er in Bonn als Gründungsdirektor das „Haus der Geschichte“

und später das „Zeitgeschichtliche Forum“ in Leipzig aufgebaut, geleitet und zu viel besuchten Museen geformt. Heute berät Schäfer Gedenkstättenleiter Hubertus Knabe bei der komplizierten Aufgabe, das einstige Stasi-Gefängnis besuchergerecht umzubauen, ohne dessen bedrückenden Charakter zu zerstören. ■

## Der Fall Mario Röllig

von Jörg Kürschner

Mario Röllig, Mitglied des Fördervereins, dachte, er sei im falschen Film. Der in den achtziger Jahren wegen versuchter Republikflucht in Hohenschönhausen Inhaftierte ist einer der Akteure des erfolgreichen Theaterstücks „Staats-Sicherheiten“. Dieses ist jetzt verfilmt worden, und zu seiner eigenen Verblüffung fand Röllig dabei seine originale Stasiakte in einem Berliner Filmstudio. Welch ein seltsamer Zufall. Zufall?

Zunächst wird eine der üblichen Schlampereien der BIRTHLER-Behörde vermutet, die dort noch beschäftigten ehemaligen Stasimitarbeiter hätten – makaber genug – ihr einstiges Opfer einschüchtern wollten.

Dann wird bekannt, dass Röllig seine Akte einer TV-Produktionsfirma überlas-

sen hatte, die an einer Dokumentation zur Aufarbeitung der SED-Diktatur arbeitet.

Später übergab dann ein Mitarbeiter dieser Firma die Akte an das Berliner Filmstudio. Mario Röllig hatte darauf vertraut, die Produktionsfirma werde sensibel und korrekt mit seiner Akte umgehen. Doch es kam anders.

Der Ex-Häftling zog seine eigene Akte aus dem Regal – als Requisite. ■



FV-Mitglied Mario Röllig in der Bibliothek der Gedenkstätte



## Projektwoche „Geschichte zum Anfassen“ in der Gedenkstätte

von Karsten Harfst



Schüler als „Theaterleute“ und „Historiker“

Ein Gefängnis, Zeitzeugen, Akten, Filme, – eine Projektwoche in der Gedenkstätte.

Bereits im dritten Jahr in Folge fand unmittelbar vor den Sommerferien die nun schon traditionelle Projektwoche mit Schülerinnen und Schülern des Werner-von-Siemens-Gymnasiums aus Berlin-Zehlendorf in Hohenschönhausen statt, ausgerichtet und organisiert von der Pädagogischen Arbeitsstelle in der Gedenkstätte.

Dank der Unterstützung durch den Förderverein konnten wir uns diesmal erneut auf die Mitarbeit unseres schon mehrfach bewährten Theaterpädagogen stützen und so den teilnehmenden Schülern noch spezifisch eigenständige Formen der Erschließung und Bearbeitung der Wirklichkeit der Stasi und der SED-Diktatur anbieten. Dies passte in besonderer Weise in das Konzept dieser Projektwoche, das neben der Auseinandersetzung mit den Haftbedingungen im ehemaligen zentralen

Untersuchungsgefängnis der Stasi und der Erarbeitung der Funktion der Staatssicherheit im Herrschaftssystem der DDR die mediale Umsetzung als weiteren Arbeitsschwerpunkt vorgesehen hatte. So, wie es im Arbeitstitel für diese Projektwoche vorgegeben war: „Historische Realität und filmische Umsetzung“.

Wir hatten uns einmal für die Dokumentation „Der schwarze Kasten“ und als zweiten Beitrag für „Das Leben der Anderen“, als Spielfilm-Beispiel entschieden.

Die Aufgaben der Schüler bezogen sich nun auf unterschiedliche Bereiche: Die erste Beurteilungsebene verlangte den Abgleich der am konkreten Ort mit unseren Zeitzeugen erarbeiteten Kenntnisse der historischen Wirklichkeit des Haftregimes und der Staatssicherheit mit der filmischen Vermittlung. Hier sollte zwischen Dokumentation und Spielfilm unterschieden und Vorschläge zur jeweils angemessenen Verwendung des einen oder des anderen Mediums erarbeitet werden: Wo liegen die Stärken, wo die Schwächen, welche Adressaten sollten eher mit dem einen, welche mit dem anderen Medium konfrontiert werden? Bei der Lösung der Aufgaben konnten sich die Schüler auf das theaterpädagogische „Handwerkzeug“ stützen, welches parallel mit Robert Strohmeier, unserem Theaterpädagogen, erarbeitet wurde. Diese neu erworbenen „Kompetenzen“, ergänzt auch durch die Anregungen aus

den beiden Filmen, waren dann die Grundlage für die weitere Arbeit, die Entwicklung, Ausarbeitung und Präsentation eigener szenischer Beiträge der Schülerinnen und Schüler.

Nun sind nicht alle jungen Leute zu Schauspielern geboren oder haben nichts anderes im Sinn als die Bühne, trotzdem machten wir erneut die Erfahrung, dass auch die weniger schauspielerisch motivierten von den gemeinsamen Übungen profitierten. Die positive Beeinflussung der Gruppen- und Arbeitsatmosphäre und die aus den gemeinsamen Übungen entstandene größere Offenheit und Vertrautheit miteinander förderten auch die Arbeiten, die andere Schwerpunkte verfolgten. Denn neben der szenischen Verarbeitung des Gelernten bestand ein weiterer Aufgabenbereich in der stärker „kognitiven“ Auseinandersetzung mit historischem Quellenmaterial, ergänzender Literatur und der Auswertung der Gespräche mit den Zeitzeugen, der Dokumentation der Ergebnisse sowie der abschließenden Präsentation.

So ergab sich, orientiert an den Interessen der beteiligten Schüler, ein arbeitsteiliges Vorgehen: Die eine Gruppe fand ihren Schwerpunkt in der szenischen Umsetzung, die andere in der historischen Aufarbeitung.

Die Ergebnisse überzeugten. Die fast beklemmende Dichte, mit der die Schüler bestimmte Szenen zu gestalten wussten, zeigte, dass sie den repressi-

ven und die Rechte der Persönlichkeit geradezu verachtenden Charakter des politischen Systems der DDR verstanden hatten. Eine als Beispiel gewählte eher alltägliche Situation in einer Schulklasse unterstrich dies eindringlich. Aber auch eine Szene ohne Sprache, in der die Situation des Ausgeliefertseins durch sich massiv verstärkende körperliche Präsenz demonstriert wurde, zeigte ein tiefes Verständnis für die Wirklichkeit der politisch Verfolgten in der DDR-Diktatur. Die Präsentation der anderen Gruppe, die ihre historisch-politischen Arbeit an den Biographien zweier unserer Zeitzeugen und dem Kontrast, Auszügen aus Täterakten, ausgerichtet hatte, überzeugte durch präzise Analyse und gelungene graphische Umsetzung.

„Theaterleute“ und „Historiker“, dies machte die Abschlussrunde deutlich, hatten voneinander gelernt und sich gegenseitig angeregt. Ins „ferne“ Zehlendorf nahmen alle neue und fundierte Kenntnisse und Eindrücke über die Wirklichkeit der SED-Diktatur mit. „Geschichte zum Anfassen“, dies zeigte unsere Projektwoche ein weiteres Mal, ermöglicht unsere Gedenkstätte in einmaliger Weise. Dies wirkt stärker als viele Stunden Arbeit mit dem Lehrbuch. ■

## Kurznachrichten

■ Jeder Schüler in Deutschland sollte mindestens ein Mal während seiner Schulzeit jeweils eine Gedenkstätte besuchen, in der an das Unrecht des NS-Staates und des DDR-Systems erinnert wird. Das haben die CDU-Fraktionsvorsitzenden in den Landtagen von Hessen und Thüringen, Christean Wagner und Mike Mohring während eines Besuchs der früheren Zonengrenze gefordert. Das Unrecht und das Leid der beiden deutschen Diktaturen dürfe nicht in Vergessenheit geraten.

jök

■ Auch 20 Jahre nach der Wende werden in Brandenburg DDR-Orden verliehen. Der Bürgermeister der Stadt Prenzlau, Hans-Peter Moser (Linkspartei) hatte Ende Juli die DDR-Auszeichnung „Banner der Arbeit“ an den Kulturamtsleiter der Stadt, Eckhard Blohm (parteilos) überreicht. Nachdem es Kritik von vielen Seiten hagelte, hat sich Moser nun entschuldigt. Er hatte das Papier mit der Unterschrift des ehemaligen Partei- und Staatschefs Erich Honecker mit „i.V. Moser“ gegengezeichnet. Gedenkstättenchef Hubertus Knabe nannte das Verhalten Mosers „absolut unsensibel und geschmacklos“. „Zum Abgewöhnen seiner nostalgischen Anwandlungen lade ich ihn hiermit in die Gedenkstätte Hohenschönhausen ein“.

jök

■ Gedenkstättenleiter Hubertus Knabe hat sich gegen ehemalige Stasi-Spitzel als Abgeordnete gewandt. „Stasileute haben meiner Ansicht nach nichts

in deutschen Parlamenten verloren, allein schon im Hinblick auf die Gefühle der Opfer des DDR-Regimes“. Er begrüßte das Thüringer Verwaltungsgerichtsurteil zur Stasiüberprüfung von Landtagsabgeordneten, weil es weiterhin erlaube, „die Mitarbeit für den Staatssicherheitsdienst als das hinzustellen, was sie war, nämlich ein für Demokraten unwürdiges Zusammenarbeiten mit der Geheimpolizei der SED“.

jök

■ Ingeborg Berggreen-Merkel, Stellvertreterin von Kulturstatsminister Bernd Neumann und Mitglied des Stiftungsrates der Gedenkstätte, hat die „große Bedeutung“ der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen für die Aufarbeitung der deutschen Geschichte hervorgehoben. „Wer jemals glaubt noch eine Frage stellen zu müssen nach Unrecht und Unrechtsstaat der DDR, hier ist bestimmt eine Antwort zu finden“, sagte die Ministerialdirektorin bei der Einweihung der Berliner U-Bahnlinie U 55. Der U-Bahnhof „Brandenburger Tor“ ist zugleich Gedenk- und Informationsstätte zur deutschen Teilung.

jök

■ Zum 48. Jahrestag des Mauerbaus am 13. August hat die Vereinigung der Opfer des Stalinismus (VOS) in Berlin erfolgreich gegen die Verharmlosung der SED-Diktatur protestiert. Symbolisch für die mehr als 1.000 Opfer an Mauer und Stacheldraht stellten ehemalige Flüchtlinge die Erschießungen an der DDR-Grenze nach. Hunderte Menschen waren dem Aufruf des Op-

ferverbandes an die Mauersegmente auf dem Potsdamer Platz gefolgt. Mario Röllig, Berliner VOS-Chef, forderte, jeder politische Häftling der DDR solle Anspruch auf die Ehrenpension erhalten. Die Bedürftigkeitsprüfung müsse wegfallen.

jök

■ Die Gedenkstätte hat Ende August wieder an der Langen Nacht der Museen teilgenommen, nachdem die BVG eine Einbeziehung in den Pendelverkehr zugesagt hatte. Über 1.000 Besucher sind von Zeitzeugen und Historikern durch die Hafträume und Zellen geführt worden. Auch der „Grotewohl Express“ konnte besichtigt werden. Betroffene berichteten von den unerträglichen Bedingungen in dem Eisenbahnwaggon, der die Gefangenen zwischen den verschiedenen Haftorten transportierte. Eine Woche zuvor hatte sich die Gedenkstätte wie 2008 am „Tag der offenen Tür“ der Bundesregierung beteiligt. Im Bundespresseamt informierten sich die Besucher über die Arbeit in Hohenschönhausen.

jök

■ Joachim Walther, erster „Hohenschönhausen-Preis“ - Träger zur Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur, hat einen neuen Roman vorgelegt. In „Himmelsbrück“ schildert er die tragische Entwicklung einer Beziehung, die die Einmischung des DDR-Staates in das Privatleben ertragen musste. „Alles ist kunstvoll miteinander verflochten. Das Buch ist erfüllt von lebensvollen Schilderungen von Personen, Landschaften, Ereignissen. (...) Das alles gibt

dem Buch Relief und Tiefe“, lobte die FAZ.

jök

■ Günter Schabowski, Ex-SED-Funktionär und „Maueröffner“ schreibt im Vorwort von Olaf Kappelts „Braunbuch DDR“: „Ein Nazi, dem es gewährt war, zum Kommunisten zu mutieren, war total und für immer entnazifiziert. Er war wie neugeboren. Wen aber die westdeutsche Demokratie umerzog, der blieb ein Nazi“. Über 1.000 Personen fand der Autor, die früher mit den Nazis verbunden waren und in der DDR ein Amt hatten. Erich Honeckers letztem Zentralkomitee gehörten mehr NSDAP-Mitglieder an als frühere Mitglieder der SPD. Stasi-Chef Erich Mielke wollte Kappelt nach dessen erstem Buch 1981 ausschalten lassen.

jök

■ Der Berliner Senat hat dem Stadtältesten und früheren FDP-Bundestagsabgeordneten William Borm das Ehrengrab aberkannt. Damit habe die Grabstätte des 1987 gestorbenen FDP-Politikers „ihren Ehrengrabstatus unmittelbar verloren“, teilte die Senatskanzlei mit. Als Grund wurden die seit den 90er Jahren bekanntgewordenen Hinweise auf eine maßgebliche Tätigkeit Borms für den DDR-Staatssicherheitsdienst genannt, „die mit hoher Wahrscheinlichkeit den Tatsachen entsprechen“, hieß es.

jök

## Buchvorstellung in der LV Hessen

von Jörg Kürschner

In der Fußballsprache, der sich die Politik gern bedient, könnte man formulieren: Es war ein Heimspiel. Die Rede ist von der Landesvertretung Hessen beim Bund, in der Ende Juli das Buch „Die vergessenen Opfer der Mauer. Inhaftierte DDR-Flüchtlinge berichten“ vorgestellt worden ist.

Dienststellenleiterin Bernadette Droste gebührt das Verdienst, dass immerhin 300 Gäste den Weg in die Ministergärten fanden; der parlamentarischen Sommerpause zum Trotz. Die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen sei „in Hessen“ stets sehr willkommen, sagte sie zur Begrüßung. Keine routinierte Sprechblase, sondern erlebte Wirklichkeit, denn FV-Mitglied Volker Bouffier, hessischer Minister des Innern, hatte

seinen Urlaub unterbrochen, um die Festansprache zu halten.

Der aus Gießen stammende CDU-Politiker erinnerte sich an seine Jugend, in der er auf das in seiner Heimatstadt gelegene Notaufnahmelager aufmerksam wurde. Die erste Anlaufstation für die aus der DDR ausgereisten Deutschen mag zur Prägung des späteren Vize-Ministerpräsidenten Hessens beigetragen haben. Jedenfalls wandte er sich in den frühen achtziger Jahren vehement gegen eine Schließung der Zentralen Erfassungsstelle Salzgitter, in der die DDR-Verbrechen gegen die Menschlichkeit registriert wurden. In der von Gedenkstätdirektor Hubertus Knabe herausgegebenen Publikation berichten 15 ehemals inhaftierte



Im Einsatz für „seinen“ Förderverein: Hessens Innenminister Volker Bouffier



Hessens Innenminister Volker Bouffier, Minister a. D. Volker Hoff, Hubertus Knabe (v. l.)



„Volles Haus“ in der Landesvertretung Hessen

DDR-Flüchtlinge über ihre gescheiterte „Republikflucht“ und die anschließende Haftzeit. Darunter finden sich mehrere Mitglieder des Fördervereins wie Matthias Bath, Cliewe Juritza, Mario Röllig, Ernst Hubert von Michaelis und Wolfgang Welsch. Atemlose Stille unter den Zuhörern als einige der Ex-Häftlinge ihren Traum von der Freiheit schilderten, der in den Isolationszellen in Hohenschönhausen jäh endete. Juritza gehört heute zu den versiertesten historischen Stadtführern der Hauptstadt und führt zugleich Besucher durch die Gedenkstätte ([www.cliewe.de](http://www.cliewe.de)). Michaelis war Bürgermeister der nordhessischen Stadt Arolsen als er 1984 auf der Tran-

sitstrecke nach Berlin (West) verhaftet wurde, weil ihm die DDR eine Beteiligung an einem 1977 gescheiterten Fluchtunternehmen zur Last legte. Heute ist er ein erfolgreicher Geschäftsmann in Frankfurt/Main. Die DDR hingegen landete auf dem Müllhaufen der Geschichte.

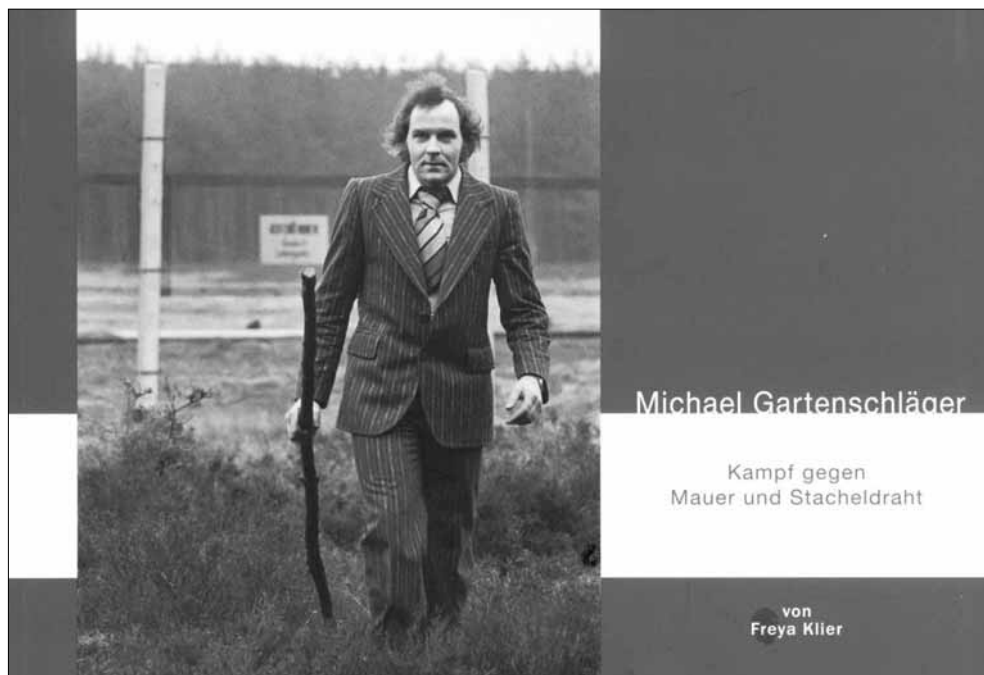


Gedenkstätdirektor Hubertus Knabe begrüßt die über 300 Gäste

Hubertus Knabe (Hg.) „Die vergessenen Opfer der Mauer. Inhaftierte DDR-Flüchtlinge berichten“. List Taschenbuch (Ullstein Verlage) Berlin 2009, 363 Seiten, 8,95 Euro

## Buchvorstellung in der LV Thüringen

von FV-Mitglied André Gaedecke



Michael Gartenschläger, ein unerschrockener Kämpfer gegen die kommunistische Diktatur

„Das Fundament der Freiheit ist die Wahrheit, genauso wenig wie wir zulassen dürfen, dass es eine Auschwitzlüge gibt, genauso wenig dürfen wir eine Mauerlüge zulassen“. Mit diesen Worten eröffnete der Leiter der Landesvertretung Thüringen, Staatssekretär und FV-Mitglied Hermann Binkert, die Vorstellung des Buches von Freya Klier über Michael Gartenschläger, die am 13. August stattfand, dem Jahrestag des Mauerbaus.

„Michael Gartenschläger – Kampf gegen Mauer und Stacheldraht“ erzählt die Geschichte eines jungen Menschen, der im Strausberg des Jahres 1960 vom

Rock´n Roll fasziniert ist und über die damals noch offene Grenze in den Westteil Berlins fährt, um Rockkonzerte zu besuchen, Platten seiner Idole Ted Herold oder Elvis Presley zu erwerben und das freie Leben in diesem Teil der Stadt zu genießen.

Michael Gartenschläger und seine Freunde müssen das erleben, was für viele junge Menschen zum Alltag in der DDR gehörte. Die „Volkspolizei“ schließt den „Ted-Herold-Klub“ im Schuppen des Gartens seiner Eltern, beschlagnahmt Poster und Schallplatten. Diese Einmischung in sein Privatleben will der junge Rock´n Roll-Fan

nicht hinnehmen, er kann nicht akzeptieren, dass die Musik, die er liebt, ein „staatsfeindliches Delikt“ sein soll.

Die Buchautorin Freya Klier, FV-Gründungsmitglied, versteht es sehr gut, den Beginn einer vom Staat eher ungewollten Politisierung darzustellen, was auch in ihrem Vortrag zum Ausdruck kam. Gartenschläger steht den Verhältnissen in der DDR kritisch und schließlich immer ablehnender gegenüber. „Wir müssen etwas tun“, sind er und seine Freunde sich einig, als am 13. August 1961 die Mauer in Berlin gebaut wird. Sie malen Losungen an Hauswände und Bushaltestellen und zünden eine einsam gelegene Scheune an, um ein Zeichen gegen das von ihnen empfundene Unrecht zu setzen. Einige Tage später werden sie verhaftet, die Staatssicherheit stuft sie als eine „verbrecherische Untergrundorganisation“ ein, eher harmlose Ideen werden in wirkliche Taten und Verbrechen umgemünzt.

Das von Freya Klier während der Veranstaltung vorgestellte Tondokument der Gerichtsverhandlung erinnerte an die Aufnahmen des NS-Volksgeschichtshofes unter Roland Freisler, ein brüllender Staatsanwalt, der alles unternimmt, um den Widerstand des Angeklagten zu brechen und ihm die Würde zu nehmen. Michael Gartenschläger wird zu lebenslanger Haft verurteilt, nur seine Jugend bewahrt ihn vor der Todesstrafe. Er muss zehn Jahre absitzen und bekommt in dieser Zeit immer wieder

zu hören: „Jeder Mörder ist uns lieber als sie“. Auch im Zuchthaus Brandenburg gibt er nicht auf, er protestiert gegen die unmenschlichen Haftbedingungen und kommt nach einem Fluchtversuch in Isolationshaft. Anfang der siebziger Jahre wird Michael Gartenschläger vom Westen freigekauft und beteiligt sich später an Fluchthilfeaktionen. Beim Versuch, eine der berüchtigten Selbstschussanlagen vom Typ SM 70 abzubauen, lauert ihm die Stasi auf, er stirbt im Kugelhagel ihrer Kalaschnikows.

Freya Klier will mit dem Buch vor allem das immer noch negativ besetzte Bild von Michael Gartenschläger korrigieren, der in den siebziger Jahren als Störenfried und Hasardeur eingestuft wurde. „Es gab damals eine Sozialismusromantik gegenüber der DDR und den anderen Ostblockstaaten, die sich vor allem daraus speiste, dass man als westdeutscher Linker selbst dort nicht leben musste“ wurde in der anschließenden Podiumsdiskussion treffend festgestellt. Auch die sicher berechtigte Solidarität mit den Opfern der Apartheid in Südafrika, die Kritik am Pinochet-Regime in Chile oder die Sympathie mit den Sandinisten in Nicaragua wurde angesichts der Ignoranz gegenüber dem Unrecht vor der eigenen Haustür kritisch angemerkt.

## Vorwärts und vergessen!

von FV-Mitglied Vera Glaeseker



Uwe Müller, MP Wolfgang Böhmer, Moderator Sven-Felix Kellerhoff, Grit Hartmann, Hubertus Knabe (v. l.) diskutieren in der LV Sachsen-Anhalt über das Buch

Am Tag nach der Thüringen-Wahl konnten wir in deutschen Tageszeitungen den Wahlsieger Bodo Ramelow sehen – mit erhobener Stalinistenfaust. Warum auch nicht – schließlich war die DDR anscheinend gar keine Diktatur, sind in ihr keine Verbrechen begangen worden – jedenfalls wenn man betrachtet, wie Justiz und Politik mit den Akteuren der zweiten deutschen Diktatur umgegangen sind. Wie überfordert das Land war, das SED-Erbe zu bewerten, belegt das Buch der Journalisten Uwe Müller und Grit Hartmann: „Vorwärts und vergessen! Das gefährliche Erbe der SED-Diktatur“. Am bedrückendsten fällt dabei ihr Fazit der juristischen Aburteilung der DDR-Verbrechen aus. Demnach wurden wegen Gewalttaten an der Grenze gerade mal 30 Täter verurteilt. Dem stehen mehr als 1.000 Menschen gegenüber, die in 40 Jahren an Mauer und Stacheldrahtzaun ihr Leben lassen mussten.

Von den insgesamt 75.000 Ermittlungsverfahren liefen fast 99 Prozent ins Leere: nur 0,7 Prozent der Beschuldigten wurden überhaupt verurteilt. 90 Prozent der verhängten Freiheitsstrafen wurden zur Bewährung ausgesetzt. 46 Verurteilte gingen ins Gefängnis; die volle Strafe absitzen musste keiner von ihnen. Im Lichte dieser Urteilspraxis scheinete das SED-Regime rehabilitiert, so das Fazit der Autoren. Und so kommt es, dass ehemalige Stasi-IMs unbehelligt in einem neuen Leben untertauchen konnten: bei der Linkspartei beispielsweise, aber auch bei Print- und elektronischen Medien. Nachgeforscht wird selten – aus falsch verstandener Rücksichtnahme auf die „ostdeutschen Biographien“. Auf der anderen Seite prangern die Autoren den Umgang des Staates mit den Opfern an. So haben diese nie eine angemessene Entschädigung erhalten. Das Buch dokumentiert: solange die Handelnden der Diktatur nicht zur Rechenschaft gezogen werden, ist diese nicht überwunden, sondern besteht in einer Form latent fort.

Uwe Müller/Grit Hartmann:  
Vorwärts und vergessen! Kader, Spitzel  
und Komplizen: Das gefährliche Erbe  
der SED-Diktatur. Rowohlt Berlin,  
316 Seiten, 16,90 Euro

Buchhandlung '89 . Genslerstraße 66 13055 Berlin  
Tel. 030 . 98 60 82 507  
Fax 030 . 49 78 54 80  
E-Mail: buchhandlung89@stiftung-hsh.de